



Tatjana Bink (Autor)  
**Als die Teufel fliegen lernten. Zur Genese des  
Hexenglaubens bis zur Frühen Neuzeit**



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/1284>

Copyright:  
Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,  
Germany  
Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: [info@cuvillier.de](mailto:info@cuvillier.de), Website: <https://cuvillier.de>

## 1 Hexen im Mittelalter? Vom Klischee zur Wissenschaftlichkeit

Kaum eine Epoche der europäischen Geschichte weckt so vielfältige Assoziationen wie die Zeit zwischen 500 und 1500 n. Chr., für die sich die Bezeichnung *Mittelalter* eingebürgert hat. Sie gilt als dunkel und mysteriös, als eine Periode des Aberglaubens und der rohen Gewalt. Entsprechend wird sie auch immer wieder dargestellt: In historischen Bestseller-Romanen oder Filmen wird das Mittelalter in drastischen Bildern vorgeführt und dient als Quelle der Inspiration für dramatische Fantasy-Epen wie *Der Herr der Ringe*, *Die Nebel von Avalon* oder *Der Name der Rose*. Das Mittelalter, so scheint es, war von Verhaltensweisen und Denkmustern bestimmt, die uns heute ungehobelt und fremd anmuten und sich dem modernen, aufgeklärten Denken nicht vollständig erschließen lassen. Schnell hat man daher auch für Entwicklungen, die rückständig oder irrational erscheinen, das Etikett *mittelalterlich* an der Hand.

Eine Erscheinung, zu der die oben genannten Eigenschaften vortrefflich passen, ist die Periode der Hexenverfolgung. Um bereits an dieser Stelle mit einem weitverbreiteten Irrtum aufzuräumen, sei hier erwähnt, dass das Zentrum der Hexenverfolgungen in den zwei Generationen zwischen 1560 und 1630 seinen Höhepunkt erreichte – also keineswegs im *finsternen Mittelalter*, sondern in der Neuzeit verstärkt zutage trat. Der bisher unbekannte Kontinent Amerika war längst entdeckt, die Kopernikanische Wende hatte schon stattgefunden. Zeitgenossen der Hexenverfolgungen waren Shakespeare, René Descartes und Francis Bacon, Galileo Galilei und Johannes Kepler, dessen Mutter in einer württembergischen Kleinstadt beinahe als Hexe verbrannt worden wäre. Die Wissenschaftsrevolution fand genau in dem Zeitalter der Hexenprozesse statt, die W. Behringer zu Recht als „eine der schlimmsten von Menschenhand angerichteten Katastrophen der europäischen Geschichte“<sup>1</sup> bezeichnen kann.

Trotz und vielleicht gerade wegen ihres katastrophalen Charakters sind die frühneuzeitlichen Hexenjagden immer noch ein großes Faszinosum für Wissenschaftler und interessierte Öffentlichkeit. Daneben lässt sich auch außerhalb der Wissenschaft ein umfangreiches Interesse an der Geschichte der Hexenverfolgung feststellen. Mittlerweile ist die Flut an Publikationen, welche zu dem provozierenden Sujet *Hexen* sowohl seitens der Wissenschaft als auch auf dem Gebiet pseudo-wissenschaftlicher, esoterischer und feministischer Literatur sowie in Gestalt historischer Romane erschienen sind, kaum mehr zu überblicken. Mit dem Aufschwung der wissenschaftlichen Hexenforschung in den vergangenen Jahren scheint sich aber auch das weit verbreitete Klischee vom Mittelalter als Epoche der Hexen und deren Verfolgung nur langsam zu revidieren. Hartnäckig hält sich

---

<sup>1</sup> Behringer (2006), S. 11.

das Stereotyp, Kirche und Staat hätten, motiviert von einer aggressiven Frauenfeindlichkeit, im Mittelalter zumeist rothaarige und besonders hübsche oder alte und besonders hässliche, insgesamt fast neun Millionen Frauen, vorzugsweise Hebammen und Heilerinnen, von lüsternen und perversen Inquisitoren als Hexen verfolgt, foltern und verbrennen lassen, um damit die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft zu disziplinieren, ihr geheimes Wissen um Heilkunde, Verhütung und Abtreibung auszurotten und sie gleichzeitig aus dem Berufsleben zu vertreiben, um Männer, nicht zuletzt Ärzte, von unnötiger Konkurrenz zu befreien. Gegen diese allenfalls mit Halbwahrheiten geschmückte, mythisierende Opfergeschichte, gepaart mit naiver Verschwörungstheorie, hat es die wissenschaftliche Erforschung der Hexenprozesse mit ihren vielschichtigen, keine einfachen Erklärungen anbietenden und oftmals auch divergierenden Ergebnissen immer noch schwer, in der breiten Öffentlichkeit gehört und rezipiert zu werden.

Wissenschaftlich erforscht und anerkannt ist hingegen die prozesshafte Entwicklung der Hexenverfolgung und der einzelnen Bestandteile des Hexenglaubens. Einige bereits aus der Antike bekannte Komponenten der Hexenvorstellung hat das Mittelalter nachhaltig in seiner ihm eigenen Art geprägt und so dem Hexenwahn den Nährboden bereitet, auf dem er sich seit Mitte des 15. Jahrhunderts vom Grenzgebiet Südostfrankreichs, der Schweiz und Norditaliens über ganz Mitteleuropa ausbreiten konnte.<sup>2</sup> Nachstehende Ausführungen fassen die einzelnen Elemente des Hexenglaubens ins Auge und analysieren deren antike Wurzeln und mittelalterliche Ausgestaltung, um dann in deren erster und wirkmächtiger Verschriftlichung dieses Hexenglaubens zu kulminieren, dem *Malleus Maleficarum* oder dem *Hexenhammer*. Nach einem kurzen Abriss über die Geschichte der Hexenprozesse soll eine Zusammenstellung der zahlreichen Begründungsversuche diese Arbeit abrunden. Die Thesen, die sowohl von fachlicher als auch populärer Seite zur Erklärung dieses Phänomens aufgestellt wurden, werden dabei kritisch analysiert und reflektiert und schließen die Ausführungen ab.

---

<sup>2</sup> Vgl. Blauert (1989), S. 24 – 36.

## 2 Hexenglaube in der Frühen Neuzeit: Von der Kräuterfrau zur Hexe

### 2.1 Etymologische und volkskundliche Schlaglichter

Zu Beginn der Frühen Neuzeit, gegen Ende des 15. Jahrhunderts, konnte sich in Mitteleuropa die Überzeugung von der realen und bedrohlichen Existenz einer bestimmten Gruppe innerhalb der menschlichen Gesellschaft etablieren: der Hexen. Unter Hexenglaube bzw. -lehre will die Verfasserin im Folgenden ein Phänomen des Aberglaubens verstanden wissen. Von dessen Realität waren zwar viele Schichten der frühneuzeitlichen Gesellschaft überzeugt, für das Nachstehende will der Hexenglaube aber natürlich als Wahn- und Fantasiegebilde aufgefasst werden, der trotz der ambivalenten Wortwahl *Glaube* nichts mit einem solchen im theologischen Sinn gemeinsam hat. Als Hexe, Gegenstand und Hauptperson dieses *Glaubens*, wird im Folgenden eine Frau verstanden, die des Teufelspakts, der Teufelsbuhlschaft, des Schadenszaubers, des Hexenfluges und des Hexensabbats angeklagt ist. Diese fünf Anklagepunkte beschreiben den Inhalt des neuzeitlichen Hexenglaubens.

Gleich vorweg muss eines festgestellt werden: Es gibt *die* Hexe nicht. In dieser Figur gipfeln eine Vielzahl volkstümlicher Traditionen, die in zahlreichen künstlerischen und literarischen Produkten beschrieben sind. Erste Assoziationen mit der Märchenhexe lassen an die alte, hässliche Menschenfresserin denken, die Kinder durch ihr Knusperhäuschen anlockt oder durch verzaubertes Quellwasser in Tiere verwandelt. Manch einer mag sich auch an die nordische Walpurgisnacht im ersten Teil des Faust, geschildert als wildes und obszönes Treiben um Faust und Mephistopheles, erinnert fühlen oder vielleicht hat er auch *Der Kaiser und die Hexe* von Hugo von Hofmannsthal gelesen und darin eine junge, schöne und sympathische Hexe kennengelernt. Albrecht Dürer und Hans Baldung Grien zeigen uns ihre Vorstellung von der Hexe in anschaulicher Weise – Vorstellungen und Bilder, die unterschiedlicher nicht sein könnten.<sup>3</sup>

Dabei ist das germanische Wort *Hexe* noch gar nicht so alt –im 15. Jahrhundert hat es erstmals Eingang in die Literatur gefunden<sup>4</sup> – und hat vom etymologischen Standpunkt aus betrachtet nichts mit den Vorstellungen zu tun, die der Hexenverfolgung des 16. und 17. Jahrhunderts zugrunde lagen.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Schild (2004), S. 1.

<sup>4</sup> Der Begriff *Hexerey* taucht zum ersten Mal 1419 in einem Strafprozess vor dem weltlichen Gericht der Stadt Luzern auf. Vgl. Behringer (2000), S. 78.

<sup>5</sup> Vgl. Schormann (1986), S. 298. Harmening (2005), S. 205, und Lecouteux (1985), S. 58 – 60, leiten das Wort *Hexe* vom mittelhochdeutschen *hecse* bzw. dem althochdeutschen *hagzissa* oder *hag(a)zussa* ab. Der erste Teil des Wortes ist *Hag*, ein Grundstück oder Gehöfte umgebendes Wäldchen oder einhegendes Gehölz. Der zweite Bestandteil *zussa* hat mit *Dus(ius)*, einer übernatürlichen Wesenheit der Kelten, zu tun. Damit kann das westfälische *dus*, *Teufel* zusammenhängen. *Hagazussa* meint dann eine kleine Gottheit, die im *Hag* oder *Hain* wohnt, und als Beschützer der Grenzen von Grundbesitz fungiert. Die Unterschiede sind also frappant: Man meint im Alt- und Mittelhochdeutschen also mit Hexe eine Art Gottheit – frühneuzeitliche Hexen

Predigten, Publikationen und Prozessakten der Frühen Neuzeit verwenden andere Begriffe. Vor Ausbildung des Hexenbegriffs und dem damit verbundenen *Superverbrechen*, der sich im *Malleus Maleficarum*, im sog. Hexenhammer (1487), erstmals verschriftlicht findet,<sup>6</sup> existieren verschiedene Begriffskategorien für Personen, die besondere Fähigkeiten dieser Art besaßen. Diese Personen lassen sich von Raum und Zeit unabhängig ubiquitär finden, allerdings geben sie meist nur einen Teilaspekt des späteren kumulativen Hexereideliktes wieder: den des Schadenszaubers. Darunter sind zunächst die Herbarien als kräuterkundige Frauen zu nennen, deren Aktivitäten am ehesten mit der Anwendung der modernen Homöopathie vergleichbar sind, und die sog. Venenaten, die Giftmischerinnen. Ferner kennt man Tempestarien mit einem gewissen Einfluss auf Wetter und Klima.<sup>7</sup> Daneben vollbringen *malefici* und *maleficae* Schadenszauber aller Art.<sup>8</sup> Die schon seit klassischer Zeit bekannte Sage von den *strigae*, nach der Frauen sich nachts in fliegende Schreieulen oder sog. Strigen, die Kinder fraßen, verwandeln und umher fliegen konnten, darf hier nicht unerwähnt bleiben.<sup>9</sup> *Strigae* war im Mittelalter, wenngleich als verleumderisches Schimpfwort gebraucht, eine der geläufigsten lateinischen Bezeichnungen für Zauberfrauen, die auch *lamiae* genannt wurden, ein Bezug auf die mythische Königin von Lybien, die Zeus liebte und aus Rache dafür, dass Hera ihre Kinder getötet hatte, das Blut von Kleinkindern trank. Im Allgemeinen konnte *lamia* als Name für jede hässliche und monströse Frau verwendet werden, denn etymologisch ist der Name verwandt mit *λαίμος*, *Schlund*.<sup>10</sup>

Im Germanischen finden sich zahlreiche Begriffe, vorherrschend sind *Holde*, also gute Helfer, und *Unholde*, böartige Wesen.<sup>11</sup> Gemeinsam ist all diesen Personen die Benutzung natürlicher und übernatürlicher Kräfte, meist um schädliche Wirkung zu erreichen.<sup>12</sup>

Diese Termini, die jedoch nur einer Teilvorstellung des neuen Sammelbegriffes *Hexe* entsprachen, wurden zunächst dennoch für den neuen Begriff verwendet, da noch kein entsprechendes Wort geprägt war. Zum anderen fanden auch neue Namen wie *haeretici fascinari*, *Valdenses idolatrae*, die auf die Ketzerverfolgung rekurrieren, Verwendung. Bis

---

waren immer noch Menschen – und die Beschreibung scheint eher von einem guten Geist zu sprechen, einem Beschützer. Bei den frühneuzeitlichen Hexen ging es dagegen um den vielfach angeführten Schadenszauber – von einer beinahe übermenschlichen Machtfülle ganz zu schweigen. Erwähnenswert scheint der Verfasserin, dass der Begriff Hexe bis zur Erstellung des Hexenhammers, der die Bezeichnung auf die Frauen zuspitzt, auch Männer und Knaben erfasste. Allerdings wird sich aus Platzgründen nachstehende Arbeit auf den weiblichen Aspekt beschränken müssen. Vgl. dazu Schild (2004), S. 1.

<sup>6</sup> Vgl. Jilg (1991), S. 37.

<sup>7</sup> Vgl. Harmening (2005), S. 206 und Weiser-Aall (1930), Sp. 1838.

<sup>8</sup> Vgl. Schild (2004), S. 2.

<sup>9</sup> Vgl. Lecouteux (1985), S. 61. Diese nachtfahrenden Frauen kennen u.a. Plinius der Ältere, Apuleius und Lucan. Vgl. Di Nola (1990), S. 316.

<sup>10</sup> Vgl. JOHNSTON, SARAH: Art. „Lamia [1]“. In: DNP 6 (1999), Sp. 1079f.

<sup>11</sup> Vgl. Schild (2004), S. 2.

<sup>12</sup> Vgl. Trusen (1999), Sp. 2201.

ins 15. Jahrhundert, als sich der Ausdruck *Hexe* etablierte, ist er zahlenmäßig jedoch nur selten zu finden, *lamia*, *striga* oder das deutsche Wort *Unholde* herrschen vor.<sup>13</sup>

C. Lecouteux resümiert, dass die völlige Übernahme des Begriffs Hexe und seine Verbindung mit der Vorstellung vom schädlichen Zauber oberdeutschen Ursprungs ist und vom 13. Jahrhundert ab im alemannischen, schweizerischen Sprachgebiet beginnt.<sup>14</sup> Ende des 15. Jahrhunderts war er voll ausgebildet.<sup>15</sup> Ein Wahrnehmungs- und Substanzwandel gegenüber dem alten Begriff der Zauberei hatte stattgefunden.<sup>16</sup>

## 2.2 Die Elemente des Hexenglaubens

Die im Mittelalter entstandene Hexenvorstellung unterscheidet sich von den oben beschriebenen allgemeinen Vorstellungen über geheimnisvolle Personen und dämonische Wesen durch die systematisierende Verbindung ursprünglich nicht zusammengehörender Elemente des heidnischen Zauber- und Aberglaubens mit Lehren antiker und jüdisch-christlicher Dämonologie sowie mit Straftatbeständen der Ketzerinquisition in einem gemeinsamen Begriff.<sup>17</sup> Die den Hexen zur Last gelegten Übeltaten verdichten sich immer mehr zu vier Anklagepunkten: Teufelspakt, Teufelsbuhlschaft, Hexensabbat mit Hexenflug und Schadenszauber.<sup>18</sup>

In der Frühen Neuzeit herrschte die Ansicht, dass Hexen nicht nur Schaden stiftende Magie ausüben,<sup>19</sup> sondern auch vielfältige Formen von Satanskult betreiben. Demnach ging man von der Vorstellung aus, die Hexe schließe unter Abschwörung Gottes und ausdrücklichem Abfall vom Christentum einen Bund mit dem Teufel in den Formen einer Eheschließung und der wiederholten Teufelsbuhlschaft. Dieser Pakt gibt der Hexe nicht nur die Fähigkeit, *maleficia* zu vollbringen, sondern nimmt die Hexe auch in die Dienste des Teufels. Der Vertragsabschluss vollzieht sich dabei in einer förmlichen Zeremonie, nachdem der Teufel der Hexe meist als attraktiver Mann erscheint und sie mit dem Versprechen materieller Belohnung oder sexueller Vergnügungen verlockt. Als Zeichen der (Zuge-)Hörigkeit drückt ihr der Teufel dann ein Zeichen auf den Körper – meist an einer verborgenen Stelle. Anschließend instruiert er sie sorgfältig für die Ausführung ihres bösen

---

<sup>13</sup> Vgl. Jilg (1991), S. 41 und Leutenbauer (1972), S. 5 – 16. Der Begriff *Hexe* erscheint erstmals in einem deutschsprachigen Gerichtstext im Jahre 1419 in Luzern.

<sup>14</sup> Vgl. Lecouteux (1985), S. 66.

<sup>15</sup> Vgl. Jerouschek (1997), S. 71 und Merzbacher (1970), S. 8.

<sup>16</sup> Vgl. Eiden (2002), S. 55.

<sup>17</sup> Vgl. Harmening (2005), S. 207 und Jilg (1991), S. 42.

<sup>18</sup> Vgl. Schormann (1996), S. 23 und Hirte (2000), S. 59. Schild (2004), S. 51, kennt sechs Merkmale, da er die Tierverwandlung als konstitutives Element versteht und Hexenflug und Hexensabbat einzeln aufführt.

<sup>19</sup> Dies steht im Gegensatz zu früheren Zaubereiprozessen, in denen Frauen lediglich der Zauberei und nicht einer Verbindung mit dem Teufel angeklagt waren. Vgl. Schormann (1986), S. 298.

Tuns und stattet sie gegebenenfalls mit den dazu benötigten Tränklein, Salben und Bildern aus.<sup>20</sup>

Darüber hinaus glaubt der Europäer des späten 16. Jahrhunderts fest daran, dass sich Hexen regelmäßig mit anderen treffen, um gemeinschaftlich blasphemische, obszöne und abstoßende Riten zu vollziehen.<sup>21</sup> Bei diesen Treffen erscheint der Teufel zusammen mit untergeordneten Dämonen angeblich in verschiedenen Gestalten. Dabei opfern die Hexen dem Teufel und haben mit ihm sexuellen Verkehr. Im Rahmen dieser Versammlungen soll die christliche Eucharistiefeier oft parodiert und das böse Hexenwerk insgesamt vorbereitet worden sein. Mit der Vorstellung all dieser Aktivitäten eng verbunden war der Glaube, dass die Hexen die Macht des Teufels nutzen, um durch die Lüfte zu fliegen, und so schnell zu den Versammlungen gelangen könnten, die angeblich oft in beträchtlicher Entfernung von ihrem Wohnort stattfinden würden.<sup>22</sup>

### 2.2.1 Schadenszauber

Das *maleficium*, der Schadenszauber, ist außerordentlich vielgestaltig.<sup>23</sup> Grundsätzlich gibt es in der Vorstellung der Zeitgenossen nichts, was eine Hexe nicht hätte tun können. Der Schadenszauber kann zunächst dazu angewendet werden, um einen Menschen zu töten, ihn krank oder schwach zu machen oder auch ihn psychisch zu beeinflussen. Die Behexung trifft am häufigsten die Beziehungen zwischen Mann und Frau, vor allem verursacht sie Impotenz beim Mann,<sup>24</sup> seltener Unfruchtbarkeit bei der Frau. Ein anderer Teil des Schadenszaubers hängt sehr eng mit der Landwirtschaft zusammen.<sup>25</sup> Tod und Krankheit bei den Nutztieren der Menschen werden durch das *maleficium* hervorgerufen. Außerdem kann es die Ernte des Nachbarn schädigen: durch einfache Vernichtung auf dem Wege des Wetter- und Hagelmachens oder durch die Aneignung von fremdem Eigentum. In diesen Bereich fällt auch die Tätigkeit der Milch- und Butterhexe, die sich zum Schaden ihrer Mitmenschen durch Zauber die Milch fremder Tiere aneignet, diese verdirbt oder durch verschiedene Mittel jederzeit zur erwünschten Menge Butter kommen kann. Entscheidende Rolle spielt dabei auch das *veneficium*, das Giftmischen und der Giftmord, bei dem zur natürlichen Giftwirkung der Ingredienzien deren veränderte Zubereitung mit geheimnisvollen magischen Formeln kommt. Schadenszauber kann aber

---

<sup>20</sup> Vgl. Levack (1995), S. 37 und Schormann (1986), S. 298.

<sup>21</sup> Dieser Vorwurf sollte in der Folgezeit bedeutsame Konsequenzen nach sich ziehen, denn daher musste die vermeintliche Hexe ja noch andere kennen, weil sie diese auf den Versammlungen gesehen hatte. Vgl. Schormann (1996), S. 23.

<sup>22</sup> Vgl. Levack (1995), S. 37 und Venard (1992), S. 1086.

<sup>23</sup> Vgl. Schild (2004), S. 9 – 13.

<sup>24</sup> Die *impotentia ex maleficio* ist ein immer wiederkehrendes Motiv. Vgl. dazu Schild (2004), S. 10 und Hansen (1900), S. 153 – 158.

<sup>25</sup> Vgl. Gloger (1984), S. 147.

auch in Form von zauberischer Fernwirkung geschehen, wie durch das Loswerfen, durch Beschwörung, dem sog. bösen Blick oder durch Anfertigung von Bildern und Figuren aus Blei oder Wachs.<sup>26</sup>

### 2.2.2 Teufelspakt und Teufelsbuhlschaft

Im Zentrum des Hexenglaubens steht der Schadenszauber allerdings nicht. Weit bedeutender sind Teufelspakt und Teufelsbuhlschaft. Als Quelle der Hexenmagie wird der Teufel verstanden, er ist der Vertragspartner der Hexen und das Objekt ihrer Verehrung. Neben der Bezeichnung des Teufels als Satan finden sich auch andere Namen wie Luzifer oder Titel wie Fürst der Finsternis oder Fürst dieser Welt.<sup>27</sup>

Eine standardisierte Vorstellung des Teufels kennt das Mittelalter jedoch nicht.<sup>28</sup> Manche Züge, die in den Darstellungen häufig wiederkehren, gehen eher auf die christliche Theologie als auf heidnische Vorbilder zurück.<sup>29</sup> Der Teufel gilt dabei ebenso wie die Engel als reiner Geist ohne Fleisch und Blut, der das Aussehen von Menschen oder Tieren annehmen kann, indem er verschiedene Ausdünstungen der Erde mit der Luft vermischt und so eine körperlich nicht gefestigte oder luftige Gestalt bildet. Dieser Körper besitzt eine physikalische Realität und kann bestimmte körperliche Funktionen wie den Tanz oder den Geschlechtsverkehr ausüben.<sup>30</sup> Ferner ist es dem Teufel möglich, auch vom Körper eines menschlichen Wesens Besitz zu ergreifen und in ihm zu wohnen.<sup>31</sup> Dabei brauchte der Teufel, wenn er eine Person in Besitz nahm, nicht Luft zu komprimieren, sondern er besetzte einfach den Körper der betreffenden Person und nutzte seine Macht über die Materie, um die Funktionen des menschlichen Körpers zu lenken.<sup>32</sup>

---

<sup>26</sup> Vgl. Jilg (1991), S. 45f.

<sup>27</sup> Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Christen waren nicht nur von der Existenz des Satans, sondern auch von der Existenz einer großen Anzahl von Dämonen oder Unholden, die dem Teufel bei der Ausübung des Bösen, der Versuchung und Zerstörung unterstützten, überzeugt. Einigen frühneuzeitlichen *Zählungen* zufolge sollen zwischen 133 306 668 und 26 Billionen (!) Dämonen existieren. Vgl. Levack (1995), S. 41.

<sup>28</sup> Vgl. die vielfältigen Teufelsbeschreibungen bei Dinzelbacher (1988), S. 151 – 177.

<sup>29</sup> Vorwiegend schwarz gehaltene Teufelsdarstellungen beruhen dabei auf der traditionellen Assoziation der Farbe Schwarz mit der Sünde und erinnern nicht an irgendeinen schwarzen heidnischen Gott. Ebenso geht dessen Darstellung mit Flügeln auf den Status des Teufels als gefallener Engel zurück und nicht etwa darauf, dass manche heidnischen Götter geflügelte Kreaturen waren. Heidnische Züge, wie der Spitzbart, die gespaltenen Hufe, die Hörner, die runzlige Haut, die Nacktheit und die halbanimalische Form verweisen auf den griechisch-römischen Pan und den keltischen Cernunnos. Vgl. Levack (1995), S. 40.

<sup>30</sup> Nach Auffassung einiger Dämonologen konnte der Teufel sich sogar fortpflanzen, indem er den Samen eines Mannes benutzte. Aber diese Vorstellung blieb höchst umstritten. Vgl. Levack (1995), S. 42.

<sup>31</sup> Berichte über solche Besessenheit erscheinen in der Bibel, in frühchristlicher Zeit und das ganze Mittelalter hindurch. Häufig fuhr der Teufel in Kleriker, die dann beklagten, er habe die Kontrolle über einige Organe oder Körperfunktionen übernommen. Vgl. Levack (1995), S. 42.

<sup>32</sup> Eine der wichtigsten Kräfte des Teufels ist seine Macht, Illusionen zu erzeugen. Genauso wie seine Fähigkeit, die menschliche Gestalt anzunehmen, beruht auch sie darauf, dass er verschiedene Substanzen, wie Bilder und Düfte, zu beeinflussen vermag. So wie er in der Lage ist, Luft zusammenzupressen und zu verdichten, kann er die Bilder, die im menschlichen Geist gespeichert sind, benutzen und die Menschen mittels ihrer geistigen Fähigkeiten so manipulieren, dass sie etwas zu sehen glauben, was nicht vorhanden ist. Diese erstaunlichen Effekte, die der Teufel produziert, sind jedoch nur von ihm erzeugte Illusionen. Genau dies geschah zum Beispiel, wenn er Menschen in Tiere verwandelte oder einen Mann seiner Männlichkeit



Als es gegen Ende des 14. Jahrhunderts für den Europäer aufgrund von klimatischen und damit sozioökonomischen Veränderungen, wie der sog. Kleinen Eiszeit und Krankheitsepidemien, den Anschein haben musste, die Macht Satans in der Welt nähme zu, und die ersten Hexenprozesse stattfanden, erfuhr die Vorstellung vom Teufel eine bedeutsame Veränderung. Das ganze Mittelalter hindurch war Satan als Feind und Gegenspieler Christi verstanden worden, der Hass anstelle von Liebe lehrte. Nun jedoch wird er zunehmend als Gegenspieler von Gott selbst, als Quelle und Objekt des Götzendienstes und der Häresie angesehen.<sup>33</sup>

Eben dieser Teufel wendet sich, um sein Unwesen zu treiben, an die Menschen, besonders die Frauen, mit denen er einen Pakt schließt. Dieser Pakt bildet nicht nur in vielen Rechtskreisen die Grundlage des juristischen Tatbestands des Verbrechens der Hexerei, sondern ist auch das wichtigste Verbindungsglied zwischen der Ausübung schädlicher Magie und der angeblichen Teufelsanbetung. Im umfassendsten Sinn ist eine Hexe sowohl ein Schaden stiftender Magier als auch ein Teufelsanbeter, und den eindeutigsten Beweis für beide Aktivitäten liefert der Pakt.<sup>34</sup> Dieser Pakt wird gewöhnlich geschlossen auf Initiative des Teufels. Er wendet sich an vermeintlich unzufriedene Personen und verspricht, die Gründe ihrer Unzufriedenheit abzustellen, ihnen Macht, Einfluss, Reichtum oder Gesundheit zu verschaffen, gehasste Nachbarn zu schädigen und sexuelle Wünsche zu befriedigen. Die Gegenleistung der Hexen besteht darin, dem christlichen Glauben zu entsagen, den Teufel als Gott anzuerkennen, sich dessen Willen zu unterwerfen und Böses zu tun, da man der Meinung war, Dämonen erbrächten keine Dienstleistungen ohne Gegenleistung.<sup>35</sup>

In jedem Fall musste die Hexe verurteilt werden, da sie durch den Pakt dem Teufel etwas gegeben hatte, was allein Gott zustand. Deshalb war die Hexe als solche bereits eine Apostatin, denn sie leugnete den christlichen Glauben, indem sie freiwillig den Satan verehrte oder ihm in irgendeiner Weise diente. Die Bündnisse, die Hexen mit dem Teufel abschlossen, bedeuteten immer eine Art Verehrung des Teufels.<sup>36</sup>

---

beraubte. Weder verwandelte er die Substanz des Mannes, noch veränderte er seine physische Beschaffenheit. Er verleitete ihn lediglich dazu zu denken, dass sich ein solcher Wandel vollzogen habe. Entweder inspirierte er eine Person, sich das Bild eines Tieres oder eines gliedlosen Mannes vorzustellen, oder er beeinflusste ihr perspektivisches Unterscheidungsvermögen, indem er ihre Fähigkeit, die Bewegung im Raum zu kontrollieren, verwirrte. Diese Veränderungen waren für die betroffene Person durchaus wirklich geschehen und als realer Schaden erfahrbar, Außenstehende werteten sie jedoch als illusionär und unwirklich. Vgl. Levack (1995), S. 42f.

<sup>33</sup> Vgl. Levack (1995), S. 39 – 44.

<sup>34</sup> Vgl. Levack (1995), S. 44.

<sup>35</sup> Vgl. Leutenberger (1972), S. 39. Daraus konnten Theologen den Schluss ziehen, dass vermutlich alle Zauberer einen Pakt mit dem Teufel eingingen. Ob dieser nun implizit oder stillschweigend vollzogen wird, spielte dabei keine Rolle, da die Ausübung von Magie irgendeine Form gegenseitiger Beziehungen zwischen Teufel und Zauberin voraussetzt.

<sup>36</sup> Vgl. Levack (1995), S. 45 – 47.